Von schwarzem Gold und roten Steinen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energeia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von schwarzem Gold und roten Steinen

Die Schweiz ist – wie alle modernen Gesellschaften – in hohem Mass vom Erdöl abhängig. Ohne dass wir uns das immer bewusst sind, grosse Teile des Alltags sind ohne das schwarze Gold nicht vorstellbar. Doch woher stammt der wertvolle Rohstoff? Und wie gelangt er in unser Land?

Erdöl ist derzeit der wichtigste Rohstoff moderner Industriegesellschaften. In der Schweiz ist es nicht nur für die Energie und Mobilität unverzichtbar, sondern auch eine unabdingbare Grundlage für unzählige chemische Produkte. Der Durst nach Erdöl ist gross. Doch im Erdöl steckt nicht nur viel Energie, der Rohstoff birgt auch starke Emotionen. Das jüngste Drama im Golf von Mexiko rückt die Risiken der Exploration erneut schmerzhaft ins Rampenlicht und führt uns die ambivalente Haltung gegenüber dem Erdöl deutlich vor Augen.

Wer sucht, der findet nicht unbedingt

Wer Öl findet, wird reich, die Exploration von Erdöl erinnert ans Lottospielen. So erstaunt es nicht, dass auch in der Schweiz die ersten Suchvorhaben auf das Jahr 1912 zurückgehen. Der Wunsch nach einer gewissen Unabhängigkeit vom Ausland begünstigte diese Anstrengungen. Im Mitteland wurden seither rund 30 Bohrungen durchgeführt. Man stiess zwar auf Spuren von Erdöl, fand allerdings keine wirtschaftlich nutzbaren Ölvorkommen. Seit 1994, damals wurde die Swisspetrol Holding liquidiert, ist die Suche nach Öl in der Schweiz faktisch eingestellt. Weil die Schweiz kein eigenes Öl hat, importiert sie 100 Prozent des wertvollen Rohstoffs. 12 061 841 Tonnen Mineralölprodukte wurden im Jahr 2008 in der Schweiz verbraucht. In erster Linie sind das Benzin und Diesel (46 Prozent), Heizöl (35 Prozent) und Flugpetrol (12 Prozent). Damit deckt die Schweiz rund 55 Prozent ihres Energiebedarfs für Wärme und Transport mit Öl ab.

Bild: Raffinerie in Collombey (Wallis).

INTERNET

Erdöl-Vereinigung:
www.erdoel.ch

BFE, Thema Erdöl:
www.bfe.admin.ch/erdoel

Nicht nur Energie

Auch nichtenergetisch genutzte Erdölprodukte importiert die Schweiz. Es handelt sich um Schmierstoffe, Wachse und Paraffine zur Herstellung etwa von Kerzen oder Bitumen für das Bauwesen. Die chemische Industrie fertigt eine Grosszahl von Produkten auf der Basis von Erdöl. Verglichen mit den energetisch genutzten Erdölprodukten fällt die Menge indes gering aus: 570 000 Tonnen wurden 2008 in der Schweiz verbraucht.

Doch damit nicht genug. Denn Öl steckt auch in vielen weiteren Produkten, die in die Schweiz importiert werden. Ob rote Legosteine, Joghurtbecher oder Veloreifen, sie alle sind aus Kunststoffen gefertigt oder enthalten diese zum Teil. Und diese Kunststoffe werden grösstenteils ebenfalls aus Erdöl hergestellt. Zwar wird in der Schweiz kaum Kunststoff produziert, hingegen viel davon verarbeitet. Eine Million Tonnen Kunststoff-Rohstoffe für die Weiterverarbeitung wurden 2008 in die Schweiz eingeführt und vor allem für Verpackungen und auf Baustellen verwendet.

Gepumpt, verschifft, verladen

Ist das Öl in der Schweiz angekommen, hat es einen langen Weg hinter sich: Knapp 90 Prozent importierte unser Land 2008 aus Afrika. Die restliche Menge wurde im Nahen Osten und der Nordsee gefördert. Die Libyen-Krise hat den Herkunftsmix unseres Öls durcheinander gebracht. Geschätzte 45 Prozent stammen neu aus Zentralasien, 45 Prozent aus Afrika und 10 Prozent aus dem nahen Osten. Zwei Pipelines pumpen Rohöl in die Schweiz. Die erste verläuft vom italienischen Genua durchs Piemont, durchquert den Grossen St. Bernhard und endet in der Raffinerie Collombey im Unterwallis. Die zweite Raffinerie im neuenburgischen Cressier bezieht das Rohöl aus der zweiten Pipeline. Dabei handelt es sich um einen Seitenarm der Pipeline zwischen Marseille und Deutschland. Zusammen mit einer dritten Pipeline, die raffinierte Produkte von Südfrankreich nach Genf befördert, importiert die Schweiz über 45 Prozent des Öls durch Rohrleitungen. Weitere 20 Prozent gelangen via Rheinschifffahrt, 25 Prozent auf der Schiene und weniger als 10 Prozent auf der Strasse in die Schweiz. Etwa ein Drittel des schweizerischen Bedarfs an Öl wird in Rohform importiert und in den beiden Raffinerien Collombey und Cressier in eine ganze Palette von Brenn- und Treibstoffen sowie zu zahlreichen Spezialprodukten verarbeitet. Die restlichen zwei Drittel werden im Ausland verarbeitet und gelangen als Fertigprodukte in die Schweiz.

Egal ob als Rohöl oder in verarbeiteter Form, ob für energetische oder nichtenergetische Nutzung: Erdöl ist mengenmässig das wohl wichtigste Importgut der Schweiz und begleitet uns tagein tagaus. Das Verhältnis zum kostbaren Rohstoff wird so auch in den nächsten Jahren ein gespanntes bleiben.

(swp)